

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

4 (5.1.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterscheiner der Zeitung.

Pfingsttälener Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 4 Donnerstag, 5. Januar 1939 110. Jahrgang

„Ein Schiffbrüchiger sucht Rettung“

Roosevelts neueste Ausfälle gegen Deutschland — Phantastische Werbemethoden — Emigrantengefasel als Reklameunterlage für New Deal und verantwortungsloses Wettrennen — Die Vorteile der autoritären Volksführung unbestritten! — Wilsons Nachfolger singt ein Loblied auf demokratische Vertragstreue, Frömmigkeit und Ehrlichkeit — Rund um eine sonderbare Neujahrsbotschaft

Washington, 5. Jan. Bei dicht besetzten Tribünen haben die beiden Häuser des Kongresses im großen Sitzungssaal des Kapitols die Botschaft des Präsidenten Roosevelts entgegengenommen. Auch zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps waren erschienen.

Dass die USA-Regierung im wilden Tempo aufrüsten will, hatte man seit Wochen geflüstert durchblicken lassen. Unklarheit bestand bei Sitzungsbeginn nur über das Ausmaß und die Motivierung. Wer jedoch im Zusammenhang mit der angekündigten Wehrvorlage ein klar umrissenes außenpolitisches Programm erwartet hatte, wurde enttäuscht. Denn die Botschaft des Präsidenten wiederholte nur die längst bekannten Gedankengänge Roosevelts und war im übrigen nur ein kramphafter Versuch, die Wählermassen über das Fehlschlagen seiner New-Deal-Politik hinwegzutäuschen.

Während Roosevelt bei seinem Erscheinen vor dem Haus — im Gegensatz zu den Mitgliedern seines Kabinetts — durch Handkussgrüße begrüßt wurde und auch einige seiner Anführer wie zum Beispiel, daß die Vereinigten Staaten gewillt seien, die westliche Halbkugel gegen Angriffe jeder Art zu schützen, mit Beifall aufgenommen wurden, trat während der Beratung der Botschaft doch klar zutage, daß die bei den New-Deal-Maßnahmen beträchtlich angeschwollene Opposition die meisten seiner Maßnahmen, insbesondere auf innenpolitischem Gebiet, nicht mitzumachen gewillt ist. Mit eisigen Schweigen, auch bei den Demokraten, wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß verhältnismäßig geringe Steuererhöhungen vielleicht unumgänglich seien.

Auf dem linken Flügel des Hauses rief natürlich die Ankündigung, daß der Präsident eine Veränderung der Neutralitätsgesetzgebung mit dem Ziel größerer Handlungsfreiheit für sich erdrehte, Genugtuung hervor. Als Roosevelt auf die Notwendigkeit eines Haushaltsausgleiches hinwies und bestritt, daß die Regierung mehr verausgabe, als Amerika sich leisten könne, brachen die Republikaner in ironischen Gelächter aus. — Immerhin konnte man stimmungsgemäß den Eindruck gewinnen, daß Roosevelt trotz der phrasenhaften Begründung seiner Botschaft bei der Ausführung und den geplanten innenpolitischen Maßnahmen auf Anhängerschaft rechnen kann.

Die Jahresbotschaft Präsident Roosevelts war unter das phantastische Zeichen eines nach seinen Worten Amerika von Seiten der „Diktaturen“ drohenden Kampfes um die Erhaltung demokratischer Freiheit gestellt. Diesen „aggressiven Absichten“ gegenüber rufe er nun Amerika zu nationaler Einigkeit auf. Dieser Aufruf gipfelte erwartungsgemäß in einer warmen Werbung für den „neuen Plan“, Roosevelts persönliches Siedewort, dessen Unvollkommenheit dabei allerdings zugegeben wurde. Drei Rüstungsforderungen und die angekündigte Revision der Neutralitätsakte fallen dabei besonders auf.

Bei seinem erkaunlichen Auftakt erschien es dem Redner immerhin notwendig, zuzugeben, daß viele Amerikaner im totalitären System eine große Anzahl von Vorteilen sähen, insbesondere die volle Auswertung von Arbeitskraft u. Kapital. Roosevelt räumte ein, daß die „Diktaturen“ das Problem von Arbeit und Kapital „mindestens zeitweilig“ gelöst hätten. Jedoch, so fuhr der Präsident der Vereinigten Staaten fort, habe dieser Erfolg einen Preis gefordert, den Amerika nicht zu zahlen bereit sei.

Nun folgte eine Aufzählung dessen, worin dieser Preis der totalitär geführten Völker bestehe. Diese Aufzählung Roosevelts bestand in einer Sammlung jener „Argumente“, wie sie seit Jahren von der jüdischen Hatzpresse Amerikas kolportiert werden und deren Wirkung bekanntlich von dem Grad der Entfremdung abhängt. Auch im Munde des Staatsoberhauptes änderten die üblichen Beschuldigungen des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens nicht ihren Charakter als außerordentlich alberne und schmutzige Unwahrheiten: angeblicher Verzicht auf Religionsfreiheit, angebliche Beschuldigung des privaten Kapitals, die „Gefahr, in Konzentrationslager geworfen zu werden“, der Zwang, „die Kinder nicht als freie stolze Menschen, sondern als von einer Maschine geformte und verformte Schachfiguren aufzuwachsen zu lassen.“ Als besondere Verbrechen des nationalsozialistischen bzw. faschistischen Systems erachtete Roosevelt auch den Verzicht auf des demokratischen Amerikas geistige Werte und den Verzicht, alles sagen zu können, was man wolle. Die drei Ideale Amerikas, die Roosevelts Ansicht nach vom Ausland bedroht werden, sind Religion, Demokratie und internationale Ehrlichkeit. Die Zeit sei gekommen, wo Amerika rüsten müsse, nicht nur um seine Scholle, sondern auch diese Ideale zu verteidigen. (1) Glücklicherweise drohe diese Gefahr nicht von Ländern auf der westlichen Halbkugel und die Vereinigten Staaten würden ihren Teil dazu beitragen, „diesen glücklichen Zustand gegen anstürmende Gefahren aus irgend einer Himmelsgegend zu schützen.“

Keine Nation, so fuhr der Nachfolger Wilsons fort, sei in Sicherheit, solange irgendeine andere einzelne mächtige Nation

sich weigere, ihre Wünsche und Beschwerden an den Verhandlungstisch zu bringen. Es folgte folgendes für Amerikas Praktiken bezeichnendes Geständnis: Die USA hätten gut gelernt (!) daß lange vor offenen militärischen Maßnahmen der Angriff beginnt durch Vorgehens in Form von Propaganda, subventionierter Durchdringung fremder Gebiete, Forderung der Freundschaftsbeziehungen, Aufbringung von Ruwertiteln und durch die Aufforderung zur nationalen Uneinigkeit. Amerika habe gelernt, daß die fromm-religiösen Demokratien die Verträge heilig hielten (?) und in ihren Beziehungen zu anderen Nationen ehrlich und anständig seien. Sie könnten es sich nicht leisten, fuhr Roosevelt in anmaßendem Tone fort, gegenüber internationaler Gerechtigkeit gleichgültig zu bleiben. Der Redner meinte drohend, es gebe dazu viele starke und wirksame Methoden nicht ausgesprochen kriegerischer Art. Roosevelt deutete sodann an, daß er die Revision des Neutralitätsgesetzes wünsche weil die gegenwärtige feste Form des Gesetzes Amerika in Gefahr bringe, dem Angreifer Hilfe zu bringen und diese dem Opfer zu verweigern.

Während diese Ausführungen Roosevelts sämtlich als agitatorische Einleitung gewertet werden dürften, folgte dann endlich die Hauptsache, nämlich die Werbung für seinen New Deal und die Aufstellung folgender Forderungen: 1. Eine genügend starke Wehrmacht mit entsprechenden Stützpunkten in strategischen Positionen, 2. Aufbau einer Organisation, die im Kriegsfall alle Hilfsmittel sofort liefern und deren Vierung schnell steigern könne; 3. Ein einiges Volk, frei von Klassenhaß, von Streit zwischen Kapital und Arbeit, von falscher Spartheit und von anderen ungeliebten sozialen Problemen.

Roosevelt zählte dann verschiedene nationale Projekte auf, die er seit 1933 durchgeführt habe. Amerika könne, wenn es gewisse Unebenheiten und Unvollkommenheiten der New-Deal-Gesetze verbessere, ein reiches und zufriedenes Volk mit einem jährlichen Nationaleinkommen von wenigstens 60 Milliarden Dollar werden. Er sei daher gegen den Abbau der Reformgesetze und gegen die Kürzung der Bundesausgaben. Wenn der Kongress die gegenwärtige Entwicklung durch unzeitgemäße Sparmaßnahmen aufhalten wolle, so müsse der Kongress allein die Verantwortung dafür übernehmen.

In Amerika wird die Ansicht vertreten, daß die mit Vorsehung abgesehene Rede Roosevelts als gemäßigter zu betrachten sei. Es wird hervorgehoben, daß der Präsident im Gegensatz zu früher auf sämtliche Angriffe auf die Hochfinanz dabei verzichtet habe.

Washington, 4. Jan. Die Botschaft Roosevelts wird hier als zurückhaltend (?) und fast defensiv bezeichnet. Die Ausfälle gegen die autoritären Staaten werden in Zusammenhang gebracht mit der geflüsterten Schöpfung der in früheren Reden oft angegriffenen Kapital- und Wirtschaftskrise Amerikas, der „Reaktionäre und Tories“. Außerdem habe der Präsident seit

merlei weitere Reformmaßnahmen angekündigt, sondern im Gegenteil die Reparaturbedürftigkeit einiger seiner eigenen New-Deal-Gesetze zugegeben. Seine Botschaft zeige einen Mann, der mit seinen himmelstürzenden weltbeglückenden Ideen nicht weit gekommen sei und in der letzten Wahl daher eine scharfe Zurückweisung erlitten habe. Nun versuche er für die beiden letzten Jahre seiner Amtsperiode von seinem Wert zu retten, was noch zu retten sei; daher schiebe er die „aggressiven Verräter“ als die bösen Geister vor, die Amerikas Volk unter Zurückstellung der inneren Differenzen gemeinsam abwehren müsse. Es handele sich um die alte Taktik demokratischer Staaten, die im Innern Schwierigkeiten hätten.

Die USA-Flottenstützpunktpläne durch Indiskretion bekannt geworden. — Durch jüdischen Reporter entbeht.

Washington, 4. Jan. Die Forderung der Marine der USA nach Schaffung von 30 neuen Flottenstützpunkten im westlichen Pazifik, die überall großes Aufsehen erregt, ist nur durch Zufall bekannt geworden. Sie war in einem Bericht des Marineministeriums niedergelegt worden, der lediglich zur vertraulichen Unterrichtung des Kongresses bestimmt war, jedoch von einem jüdischen Reporter entbeht wurde, der das Dokument sogleich zur Kenntnis nahm und auswertete.

In Kreisen des Marineministeriums hat diese Indiskretion peinlich berührt. Versuche, den Bericht noch rasch zurückzuziehen, wurden jedoch aufgegeben, nachdem seine Hauptpunkte bekannt geworden waren.

Mauschelle Chamberlains für Volkshewitensklänge.

London, 5. Jan. Premierminister Chamberlain hat es abgelehnt, eine Abordnung von Volkshewitensfreunden aus mehreren Wahlkreisen zu empfangen, die ihm am kommenden Samstag eine „Resolution“ übergeben wollte. Darin wird von diesem unverstämten Klänge die Forderung aufgestellt, General Franco dürften keine Kriegsverbrechen zugestanden werden, und man müsse Mussolini „Karmachen“ (!), daß freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Italien unmöglich seien, solange sich italienische Freiwillige an dem Befreiungskampf des nationalen Spaniens beteiligen.

Chamberlain erklärte, es könne keinem nützlichen Zweck dienen wenn er diese Abordnung empfangen.

Die Freiheit dieser Leute, die mit ihrer lächerlichen „Resolution“ Einfluß auf die Politik gewinnen wollten, ist so einzigartig, daß man sie eigentlich nur Angehörigen des „ausgewählten Volkes“ zutrauen kann.

Rumäniens „Volksbewegung“

Die Saktionen der rumänischen „Einheitspartei“ durch Königsverlaß festgesetzt. Treueidzwang auf den König.

Bukarest, 4. Jan. Durch ein königliches Dekret, unterzeichnet von König Carol, vom Ministerpräsidenten und den Ministern für Inneres und Justiz wurden jetzt die Saktionen der „Front der nationalen Wiedergeburt“ festgesetzt. Die Leitung der neuen „Einheitspartei“ gemäß dem königlichen Erlass hat ein „Direktorat“ von 24 Mitgliedern inne, die auf Vorschlag des Ministerpräsidenten durch königliches Dekret auf zwei Jahre ernannt werden. Je acht dieser Mitglieder haben die von der Verfassung anerkannten Berufsstände Landwirtschaft und Arbeit, Handel und Gewerbe sowie die geistigen Berufe zu vertreten. Außerdem besteht ein „Oberster Nationalrat“ von 50 Mitgliedern. Vollziehende Organe der „Einheitspartei“ sind drei Generalsekretäre, ferner die Gau- und Kreissekretäre, ebenfalls die drei für jeden Gau und Kreis, sowie die Bezirks- und Gemeindefunktionäre, von denen in jedem Bezirk und jeder Gemeinde je einer ernannt wird. Die Generalsekretäre werden auf Vorschlag des Ministerpräsidenten durch königliches Dekret auf zwei Jahre ernannt.

Funktionäre der Front und die Mitglieder der Hilfsformationen müssen die Uniform und das Abzeichen der Front tragen, die übrigen Mitglieder nur das Abzeichen, während ihnen das Tragen der Uniform freisteht. Den Mitgliedern ist unter Strafe des Ausschlusses die Zugehörigkeit zu Geheimorganisationen, auch solchen internationaler Art, verboten. Die Front umfaßt als Hilfsformation eine „Nationalgarde“, über die Bestimmungen noch erlassen werden. Die Angehörigen der völkischen Wunderteilen können in der Front in eigenen „Wunderteilenabteilungen“ tätig sein. Auch für Frauen sind eigene Abteilungen vorgesehen. Alle Mitglieder müssen einen Treueid

auf den König ablegen und sich untereinander mit dem Römischen Kreuz durch Erheben des rechten Armes und dem Wort „Heil“ grüßen.

Neue Erfolge General Francos

Borjas Blancas von den Franco-Truppen erreicht. Erbitterte Straßenkämpfe im Zentrum des Ortes. — Bisher wieder 2500 Gefangene.

Bilbao, 5. Jan. Im Südbereich der katalonischen Front rücken die nationalspanischen Truppen auf Borjas Blancas vor, wobei sie einen heftigen feindlichen Widerstand zu überwinden hatten. Die Kämpfe machten die größten Anstrengungen, um unter allen Umständen den Ort zu halten. Nordwestlich von Borjas Blancas wurden im Verlauf der Kämpfe Artea de Verida und Puiguer besetzt. Gleichzeitig begann damit der Angriff der nationalen Infanterie auf Borjas Blancas, die bis zum Zentrum des Ortes vordrang, wo sich erbitterte Straßenkämpfe abspielten. Bisher wurden allein auf dem Südfügel über 2500 Gefangene gemacht. Die Verluste der Roten an Toten und Verwundeten sind außerordentlich hoch.

Die Hauptstraße Verida-Tarragona, die über Borjas Blancas führt, wird jetzt bereits von den nationalspanischen Streitkräften beherrscht. Die Roten entziehen sich der drohenden Einklammerung durch eilige Flucht. Gleichzeitig haben ihre Stützpunkte in Verida noch verbliebenen Truppenteile den Rückzug angetreten.

Bestimmen
hant die
streuung
auf. Jehr
ntlich nach
moren...
mpf nicht
er in dem
erb. Wäs-
heffern he
e. Schlade
!“ brüllt
en Strich
besen sein
treffen?
t. ns der
unfähig?
g folgt.)

0,567
42,08
11,565
6,547
35,67
13,11
58,09
59,52
56,56
8,609
2,494

reich hat
Bordhülle
für 30-

sich info-
rmärkten
nten ver-
en. Dage-
g gering-
tiummär-
Umständen

Durlach,
n. 204.
d Kultur-
ntwortlich
für den
XI. 3732

ttener
wagen
Angebot
Verlag.

weine
en
Verlag

Ruhdung
en
he 11, III e

schäftigen der
und 1907.
des Innern
Wehrpflicht
lung aufge-

16. Januar

eben sich die
Pol-Meldere
lich zur An-

vohnenden
bis 31. Ja-
eipräsidium
luten Wehr-
ig. an wel-
e haben die
n Personal-
9 noch keine
im Polizei-

tsruhe ab-
rückteit

nischen An-
fflich unter
on der An-
nicht pünkt-

ipräsident.

Amerika ersticht im Judensumpf

Alle verantwortlichen Stellungen in USA von Juden besetzt — Man weiß sich vor dieser jüdischen Hochhut kaum zu retten — Waszt USA auf? — Der Antisemitismus wächst

New York, 4. Jan. Wie die „New York Daily News“ meldet, sind von amerikanischer antisemitischer Seite zurzeit Bemühungen im Gange, nicht nur die Öffentlichkeit, sondern vor allem auch die Mitglieder des Kongresses über den hohen Grad der Verjudung des amerikanischen Regierungssystems aufzuklären. Dem genannten Blatt zufolge wurde kürzlich in der Bundeshauptstadt unter der Überschrift „Was jedes Kongressmitglied wissen muß“ eine im Kelly-Verlag in Asheville (North-Carolina) erschienene Flugchrift verbreitet, die den Vorwurf erhebt, daß die New-Deal-Regierung unter Präsident Roosevelt Angehörigen der jüdischen Rasse eine ungeheuerlich große Zahl von Posten in der Bundes- und Staatsverwaltung sowie auch in führenden politischen Ämtern zugewiesen habe. Die Liste, die der den Elberhänden nahebestehende Verlag nunmehr einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis bringt, umfaßt nicht weniger als 275 Namen von Juden oder jüdisch verheirateten Personen, ohne damit allerdings Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Aber auch die vorliegende Zusammenstellung ist natürlich genug, um selbst dem denkfaulsten Zeitungsläser einbringlich die einseitige Bevorzugung von Elementen der jüdischen Rasse im heutigen amerikanischen Regierungssystem einbringlich vor Augen zu führen. Aus noch nicht ganz durchsichtigen Gründen drückt die unabhängige „New York Daily News“, die eine Auflage von täglich über zwei Millionen Stück hat, mit einigen mißbilligenden Worten die genannte Liste ab, wobei sie in einem Begleitartikel darauf hinweist, daß die antisemitische Welle in Amerika in diesen Wochen und Monaten erheblich gewachsen sei.

Die Judenliste ist fein säuberlich, nach einzelnen Ministerien getrennt, angeordnet und beginnt mit dem Amt des Präsidenten der in Amerika beinahe gleichzeitig die Funktion des Ministerpräsidenten ausübt. Hier wird der jüdische Finanzier Bernard M. Baruch als der inoffizielle Präsident der Vereinigten Staaten bezeichnet, der nach seinen eigenen, vor dem Bundesrat gemachten Aussagen während des Weltkrieges in Amerika mehr Macht besaß als irgendeine andere Einzelperson. Am 1. Dezember 1933 schrieb die große amerikanische Judenzeitung „American Hebrew“, daß, als Präsident Roosevelt im Sommer jenes Jahres auf Urlaub ging, Herr Baruch inoffiziell das Amt des Präsidenten ausübte. Als zweiter intimer Berater des

augenblicklichen Präsidenten wird der Professor der Rechtswissenschaften, Philipp Frankfurter, genannt, der im Jahre 1890, mit seinen Eltern aus Wien kommend, in Amerika einwanderte. Frankfurter ist Mitglied der Kommunistischen Civil Liberties Union und war in den letzten Jahren der spiritus rector für zahlreiche New-Deal-Gehege. Auch in sämtlichen übrigen Ministerien sind die Juden, wie die veröffentlichte Liste zeigt, führend. Die in großer Zahl veröffentlichten Namen stellen nur einen geringen Bruchteil der vom Kelly-Verlag veröffentlichten Liste dar. Der volle Einfluß der Judenenschaft auf die amerikanischen Staatsgeschäfte wird aber erst ersichtlich, wenn man erfährt, daß in bundesstaatlichen und staatlichen Ämtern der Vereinigten Staaten von Amerika einschließlich aller mittleren und unteren Dienststellen nicht weniger als insgesamt 62 000 Juden beschäftigt werden. Da aber unter den 130 Millionen Amerikanern nur rund 4 1/2 Millionen Juden leben, wird niemand behaupten können, daß sich der Kelly-Verlag einer Ueber-treibung schuldig gemacht hat.

Bau des Nicaragua-Kanals beantragt.

Washington, 5. Jan. Der demokratische Senator Mc Kellar (Tennessee) hat eine Gesetzesvorlage zum Bau eines Kanals in Nicaragua eingebracht. Der Kanal soll das Meeresspiegelniveau einhalten und eine Ergänzung des Panama-Kanals bilden. Mc Kellar schlug die Schaffung einer Sonderkommission von Mitgliedern vor und beantragte die Auslegung von Bonds im Betrage von 200 Millionen Dollar.

Besuch des USA-Botschafters bei Mussolini.

Rom, 4. Jan. Der Botschafter der Vereinigten Staaten besuchte am Dienstag Mussolini. Ueber den Besuch wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: Der Duce hat im Palazzo Venezia in Gegenwart des Grafen Ciano den Botschafter der Vereinigten Staaten, Phillips, empfangen, der ihm eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt überreichte, die von der europäischen Judenfrage und ihren möglichen Lösungen allgemeinen Charakters handelt.

Neue Kundgebungen der Londoner Arbeitslosen

London, 4. Jan. Die Arbeitslosen, die am Dienstag mit einem großen schwarzen Sarg vor der Wohnung des Ministerpräsidenten gegen ihr trauriges Schicksal demonstriert hatten, erschienen am Mittwochvormittag vor dem Hauptgebäude des Londoner Arbeitslosenamtes, wobei sie wiederum ihren schwarzen Sarg mit sich führten. Sie versuchten, in das Gebäude einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Als die Polizei ihren Anführer festnahm, nahmen die Arbeitslosen eine drohende Haltung ein und verlangten, daß die Polizei ihren Anführer binnen zehn Minuten wieder freilassen sollte, widrigenfalls sie die Polizeiwache stürmen würden. Nach acht Minuten gab die Polizei den festgenommenen Anführer tatsächlich wieder frei. Anschließend zogen die Arbeitslosen ins Regierungsquartier und versuchten, in das Oberhaus einzudringen. Auch hier wurden sie jedoch von der Polizei abgefangen und zerstreut.

Unfall eines italienischen Motorseglers im Sturm.

Mailand, 5. Jan. In der Adria wurde der 1500 t große Motorsegler „Francesco Padre“, der Kohlen nach Rimini bringen sollte, von einem starken Sturm überrascht. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung mußte das vollkommen voll Wasser gelaufene Schiff verlassen. Mit Booten versuchten die Seeleute vergeblich, sich an das Ufer zu retten. Wegen des hohen Seeganges mußten sie auch die Rettungsboote verlassen und längere Zeit in dem eisigen Wasser herumschwimmen, bis sie schließlich von einem Fischer gerettet werden konnten.

Schiffroff löst Laminenzüge im Triester Hinterland aus. Zwei Bauern getötet.

Mailand, 5. Jan. Der Schiffroff, der nach den starken Schneefällen in dem Hinterlande von Triest auftrat, hatte zahlreiche Laminenzüge zur Folge. In der Gegend von Görz wurden

zwei Bauern von Schneemassen verschüttet und getötet. Eine Lawine verlegte die Eisenbahnlinie Görz-Venedig in der Nähe von Cracova Sierravalle.

Süßerjunge entlarvt einen Spion

Wilhelmshaven, 4. Jan. Die Pressestelle des Kommandos der Marinestation Nordsee teilt mit: Der Junggugführer der HJ- und Verwaltungshilfsabteilung bei der Stadterwaltung Wilhelmshaven, Helmuth Gerhardt, hat vor einiger Zeit einen Spion beim Fotografieren militärischer Anlagen im Stellungsbereich von Wilhelmshaven überführt. Gerhardt verfolgte zu Rede den flüchtenden Täter, konnte ihn nach länger Verfolgung fassen und bis zum Eintreffen der Polizei festhalten. Als Anerkennung für sein entschlossenes und umfängliches Verhalten hat Gerhardt vom Kommandierenden Admiral der Marinestation Nordsee ein wertvolles Buch mit Widmung zum Geschenk erhalten, vom Amtsgruppenchef im Oberkommando der Wehrmacht ein größeres Geldgeschenk.

Ein Festtag im Sudetenland

Uebergabe der restlichen Sudetengebiete an die Ostmarkgaue

Wien, 4. Jan. Die Reichspressstelle der NSDAP gibt — laut NSR — bekannt:

Gemäß Verfügung des Stellvertreters des Führers wird der organisatorische Aufbau des Gaues Sudetenlands der NSDAP abgeschlossen und die Uebergabe der an die Gaue Bayerische Ostmark, Oberdonau und Niederdonau abzutretenden sudetendeutschen Gebiete am 8. Januar vollzogen werden. Die Uebergabe des an den Gau Schlesiens angegliederten Hultschiner Ländchens ist bereits im Dezember vorigen Jahres erfolgt. Aus Anlaß der

Uebergabe wird am Sonntag, den 8. Januar, in Jnaim ein feierlicher Akt stattfinden, bei dem Reichskommissar Gauleiter Henlein und im Namen der Gauleiter Bayerische Ostmark, Oberdonau und Niederdonau Reichskommissar Gauleiter Bördel sprechen werden.

Die parteimäßige Gliederung der im Jahre 1938 dem Deutschen Reich neu angeschlossenen Gebiete wird mit diesem Akt zum Abschluß gebracht.



Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ich kann doch die Kinder gar nicht mehr zur Schule schicken“, jammerte sie die Hände den Kopf. „Wenn ich bloß nach Dresden könnte! Aber Rudi hat mir geschrieben, ich solle mich zu Hause halten, er könne wahrscheinlich ganz plötzlich und sehr bald da sein.“

„Ob wir wohl ein Suderwerk nach Hoffensthal bekommen?“ fragte sie die Zenzl, die — vor Entrüstung tochend — hin und her lief.

„Das wird nimmer möglich sein“, rief die Köchin. „Keiner in Budgar wird's heil probieren, uns ein Bäcker zu geben. Wir müssen halt dableiben, und die Kinder dürfen nicht zur Schul, solange die Leut' nicht recht beieinander sind. Es wäre gut, wenn gleich ein Entschuldigungsjettel für den Herrn Lehrer geschrieben würde.“

Damit drängte Zenzl sie vom Fenster zurück, denn das, was dort zu sehen war, hielt sie für nicht geeignet für ihre junge Gnädige. Unter Lärmen und Schreien wälzte sich ein wüster Menschenhaufen an der nächsten Straßenecke vorbei. Die Leute waren bestimmt nicht „beieinander“, wie Zenzl sagte. Dafür waren um so mehr beieinander, und sie trugen auf Stangen große Pappschilde, auf denen zu lesen stand, daß keiner mehr Soldat sein dürfe, denn sie seien nun ein freies Volk, daß es Offiziere nicht mehr gäbe, daß alle Deutschen heraus müßten — und noch anderes Unzweckdienliches mehr.

Es war gegen Mitternacht, als Lichte in ihrem Schlafzimmer hörte, wie an die Haustür geschlagen wurde,

„Rudi!“ war ihr erster Gedanke; sie warf einen Morgenrock über und lief die Treppen hinunter. Raum hatte sie geöffnet, da schob sich ein Mann herein. Rudi war es nicht, das sah sie sofort, aber es war ein Soldat.

„Kommen Sie vom Regiment?“ fragte sie atemlos.

„An Regiment gibt's nicht mehr“, knurrte der Soldat.

„Ich bin die Wache. Keiner darf heraus.“

„Ach, das ist schön“, sagte Lichte, „dann brauchen die Kinder morgen nicht zur Schule. Da bin ich wirklich dankbar!“

Der Soldat sah grenzenlos verduert aus. Er hatte Widerstand oder Jammer erwartet; der Kommissar hatte ihm gesagt: „Das ist eine Ausländerin! Du paßt auf, daß sie nicht spioniert. Und wenn dies hochmächtige Madam widerspenstig ist, tanzt du ihr ruhig eins draufhauen, der Leut'schinderin!“

Und da stand vor ihm eine zarte junge Frau. Hochmäßig schaute sie schon ganz bestimmt nicht aus, nach Leut'schinderin noch weniger. Augen hatte sie wie die Rebellen draußen im Wald, und sie sagte, „sie wäre wirklich dankbar.“

Das paßte nicht auf das, was er sich zu sagen vorgenommen hatte. Er wußte darum nicht recht, was zu tun war, und Lichte hatte Zeit, ihn gründlich zu betrachten.

Für ein militärisches Auge sah er ganz und gar nicht schön aus in seiner zerlumpte Kleidung, die halb aus Soldaten-, halb aus Zivilsachen bestand. Mit dem Gewehr ging er etwas beängstigt um; er nahm es von einer Hand in die andere und hielt den Lauf bald nach oben, bald nach unten. Wenn es bloß nicht geladen ist! dachte Lichte. Süßer sprach aus seinem Gesicht, aber eigentlich keine Bösartigkeit, fand sie.

„Sind Sie heute schon weit marschiert?“ tapete sie sich vorsichtig vor.

„Marschiert wird nimmer!“ knurrte der Mann.

„Aber müd“ und hungrig schauen Sie doch aus; ich mache Ihnen einen Kaffee“, schlug Lichte vor, die nun

einmal keinen Menschen sehen konnte, ohne ihm etwas Gutes antun zu wollen. Sie huschte schnell in die Küche. Als sie wieder kam, stand der Wachtposten noch an derselben Stelle.

„Segen Sie sich doch! 's ist leider nur Erbschaftsaffee, anderen hab' ich auch nicht.“

„Der ist gut“, lobte der Mann. „Der schmeckt nach Kaffee! Im Graben haben wir immer getrunken, ob es Kaffee oder Tee oder Kakaowar, oder Suppen; wir haben's aber nie getroffen.“

„Waren Sie bei meinem Manne?“ fragte Lichte mit unglücklich verhaltenen Spannung.

„Ich bin schon lang nimmer draußen gewesen.“

„Wissen Sie nicht, wann das Regiment zurückkommt?“

„Ich hab' Ihnen eh schon gesagt, ein Regiment gibt's nicht mehr, und die Herren Offiziere sind fort — wenn sie noch Zeit dazu hatten“, setzte er höhnisch hinzu. „Jetzt will ich schlafen.“

Und er legte sich, so wie er war, lang auf den Läufer in den Vorräum. Er mußte sehr müde sein, denn er schief gleich ein und merkte nicht einmal, daß die junge Frau leise das Gewehr entließ und hinter den Ofen stellte. Dann ging sie hinaus zur Köchin und erzählte ihr, was geschehen war.

„Einer — sagt die Frau Baronin? Das ist net so atg. Mit einem werden wir schon fertig werden. Nur wenn's eine ganze Rotte ist, kann man nit dagegen an. — Wenn er bloß nichts zu trinken will. Dann gib's Verdrub.“

„Er darf sich nicht allein überlassen bleiben, sonst kommt er aus Längeweile auf törichte Gedanken“, überlegte Lichte. „Wir müssen ihn beschäftigen.“

„Aber er wird nichts arbeiten wollen!“ Zenzl schüttelte bedächtig den Kopf.

„Das soll er auch nicht. Wissen Sie, wir werden morgen am Vormittag Schule machen; Sie machen auch mit! Das bisserl Kosten...“

„Ich kann ohnehin nur ein'n Apfelschirrentopf baden.“

Fortsetzung folgt.



Die drei Bestplatzierten im Geländelauf der HJ.

Im Glaser Bergland wird gegenwärtig das Winterlager des Gebiets Berlin der HJ. durchgeführt, an dem 1000 HJ- und Jungvolkungen teilnehmen. Unser Bild zeigt die drei Bestplatzierten im Geländelauf der HJ-Klasse. In der Mitte der Meister Schöber vom Bann 198, der auch im Abfahrtslauf erfolgreich war; links Schwebfeger, der Zweite, und rechts Schuhmacher, der Dritte wurde. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Wieder ein Ueberfall auf einen Stettiner Taxichauffeur. Täter verhaftet.

Stettin, 5. Jan. Am Dienstag abend bestellte in Stettin ein 18-jähriger eine Taxe zu einer Fahrt nach Petershagen (Kreis Randow). Unterwegs ließ er halten, zog eine Pistole und zwang den Chauffeur zum Verlassen des Wagens. Dann setzte er sich in den Kraftwagen, gab mehrere Schreckschüsse auf den Chauffeur ab und fuhr davon. Bei Neurow fuhr er gegen einen Baum, wobei der Wagen völlig in Trümmer ging. Der Anfaße wurde auf die Straße geschleudert und blieb liegen. Er wurde von der inzwischen alarmierten Gendarmerie nach Stettin transportiert. Seine Verletzungen waren leicht, so daß er in das Polizeigefängnis eingeliefert werden konnte.

Die bisherigen Ermittlungen ergaben folgendes: Der Festgenommene stammt aus Berlin. Er hatte sich in Stettin mehrere Tage herumgetrieben und in leichtsinniger Weise sein Geld verbracht. Dann hatte er beabsichtigt, mit dem geraubten Wagen nach Berlin zurückzukommen.

Angefaßt der schweren Bestrafung, die bekanntlich solchen Verbrechern folgt, erscheint das Verhalten des jugendlichen Verbrechers nachgerade fast unglücklich.